

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	12 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ 50
Monatlich	3 „ 50
Postverfendung:	
Halbjährig	16 fl.
Monatlich	8 „
Wochentlich	4 „

# Arader Zeitung.

Inserions-Preise:

Die 5spaltige Zeile ober deren Raum wird das erstmal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedermalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im M. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stad.

Aufträge für Inserate

Übernehmen anvertraut die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Moser in Berlin, Breslau, Hannover, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Pränumerations-Einladung

erste Semester — Jänner bis Ende Juni — des Jahres 1874

# „Arader Zeitung“.

Mit 1. Jänner 1874 beginnt die „Arader Zeitung“ ihren dreiundzwanzigsten Jahrgang. Getreu den bisher befolgten Principien, werden wir stets bemüht sein, die Leser der „Arader Zeitung“ über alle wichtigeren politischen Ereignisse des In- und Auslandes rasch zu unterrichten und werden diese übersichtlichen Artikel ein treues Spiegelbild der allgemeinen Weltlage, sowie der interessantesten Vorgänge aller Länder bieten; doch wird den politischen Ereignissen unseres Vaterlandes stets der erste Platz eingeräumt bleiben.

Neben dem politischen werden wir auch fortan dem volkswirtschaftlichen und handelspolitischen Theil unseres Blattes die größte Aufmerksamkeit widmen und auf alles unser Augenmerk richten, was auf die Hebung des Handels, der Industrie und des Verkehrs fördernd einwirken kann.

Auch den Verhandlungen der Arader Handels- und Gewerbekammer werden wir eine stete Aufmerksamkeit widmen und deren Protocolle regelmäßig veröffentlichen, um auf diese Art ein getreues Bild von der Thätigkeit dieser für die Interessen des ganzen Kammerbezirkes so überaus wichtigen Institution zu bieten. — Durch genaue und authentische Berichte der löbl. Arader Lloyd-Gesellschaft über die Fluctuation des Handels am hiesigen Plage, mit genauer Angabe der Preise aller am Marke erscheinenden Producte, werden wir der Geschäftswelt nützlich zu sein trachten; sowie wir auch dem Bank- und Creditwesen, dann dem Geld- und Effecten-Verkehr stets die regste Aufmerksamkeit zuwenden werden.

Das belehrische Gebiet wird in einem reichhaltigen, anregend und pikant gehaltenen Feuilleton gepflegt werden, das hauptsächlich der Vespersion hervorragender Erscheinungen der Wissenschaft, Kunst und Literatur, der Schilderung interessanter Ereignisse und Zustände socialen und culturhistorischen Characters gewidmet sein wird.

Da wir somit alles gethan zu haben glauben, um den Interessen eines jeden Einzelnen unserer geehrten Leser gerecht zu werden so erlauben wir uns zur Pränumeration erneuert einzuladen, und hoffen, daß die kleine Preiserhöhung (nur 50 kr. für das Quartal), zu welcher uns die Umstände durch das stete Steigen der Papierpreise und Arbeitslöhne drängten, den Kreis unserer alten Freunde nicht lichten werde; um so mehr, als wir uns, bei den bisherigen Pränumerationspreisen, angeichts der fortwährend noch rapid steigenden Herstellungskosten einer Zeitung, gezwungen gesehen hätten, an dem Umfang und hiesigen Blattes Veränderungen vorzunehmen, wodurch daselbe an Reichhaltigkeit und Manigfaltigkeit des Inhaltes nothwendig Einbuße hätte erleiden müssen. Wir haben es also vorgezogen, die kleine Preiserhöhung eintreten zu lassen, um die „Arader Zeitung“ nicht nur in ihrer jetzigen Form, mit allen, den geehrten Abonnenten lieb gewordenen Rubriken fortführen, sondern um auch den Inhalt derselben noch reichhaltiger und gediegener gestalten zu können.

Indem wir Sie somit zur Erneuerung Ihres Abonnements höflichst einladen, sprechen wir die Bitte aus, die Pränumeration um so gewisser noch im Laufe dieses Monats gütigst veranlassen zu wollen, als wir zu Beginn des neuen Semesters ohne Ausnahme nur jene Exemplare versenden werden, welche bis zum 31. d. M. pränumerirt worden sind.

Arad, im December 1873.

Die Administration.

### Pränumerations-Preise.

Für Arab mit Zustellung ins Haus.

Ganzjährig	16 fl. — fr.
Halbjährig	8 fl. — fr.
Vierteljährig	4 fl. — fr.
Monatlich	1 fl. 40 fr.

Für Auswärtige mit freier Postverfendung.

Ganzjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	9 fl. — fr.
Vierteljährig	4 fl. 50 fr.
Monatlich	1 fl. 60 fr.

### Politische Uebersicht.

Arad, 13. December.

Die neue Parteibildung durch Coloman Ghyczy bietet sämtlichen hauptstädtischen Blättern Stoff zu eingehenden Betrachtungen.

Der „Pester Lloyd“ gibt folgendes Urtheil ab: „Hassen wir die Sache richtig auf, so sind es nicht principieller Verschiedenheiten, sondern nur Opportunitätsgründe, welche Ghyczy und seine Anhänger veranlassen, sich nicht einfach der Deakpartei anzuschließen, sondern eine selbstständige Partei zu bilden. Und solche Opportunitätsgründe liegen in der That sehr nahe. Es ist keine Schande für einen ruhig denkenden Politiker, einen begangenen Irrthum, einzugehen oder anzuerkennen, daß dasjenige, was unter gewissen Voraussetzungen richtig und ersprießlich erschienen haben mochte, unter geänderten Verhältnissen seine Berechtigung verloren habe; allein es widerstrebt wohl Jedem, in einem solchen Falle einfach mit Sach und Pack in das gegnerische Lager überzugehen. Endlich läßt es sich nicht in Abrede stellen, daß die Deakpartei hier und da geneigt oder bemüht war, auch solchen Elementen Concessionen zu machen, welche sich mit der liberalen Richtung des Gros unserer Partei nicht immer im Einklange befanden. An solchen Compromissen will die neue Mittelpartei offenbar nicht participiren, und sie thut recht daran. Die Nothwendigkeit dieser

Compromisse wird aber allmählig von selbst entfallen, wenn die Deakpartei sieht, daß sie für die Vertheidigung des Ausgleiches, im Falle derselbe wieder angegriffen werden sollte, auf nachdrücklichen Succurs von einer Seite hoffen darf, welche von ihr als Entgelt für diese Unterstützung kein Opfer an ihren liberalen Principien fordert.“

„Ung. Lloyd“ schreibt: Wir müssen gestehen, daß wir auf die Ankunft Coloman Ghyczy's nicht die Hoffnungen gesetzt haben, die so Viele von ihr hegten; aber es ist uns peinlich, zu sehen, daß selbst dieses geringe Maß von Hoffnungen sich vorderhand nicht erfüllt hat. Coloman Ghyczy weiß, was dem Lande noth thut; er hat den Muth gehabt, es seinen Wählern gegenüber auszusprechen, er hat den Muth gehabt, es dem Lande zu sagen; daß er nicht auch den Muth gehabt hat, seiner neuen Fraction diese Forderungen, welche er als dringende Forderungen des Staatslebens, als Forderungen des Tages anerkannt hat, als für sie bindend hinzustellen, das beweist, daß Ghyczy immer ein großer Patriot, eine Zierde unseres Reichstages, aber niemals wirklicher Führer einer Fraction, wirklicher Regierer in derselben sein wird. Hoffen wir, daß die junge Fraction mehr halten wird, als sie verspricht; aber sie wird nur dann etwas leisten können, wenn sie für die Zukunft mehr Muth und Bestimmtheit an den Tag legt, als wir in ihrem heutigen Ausrufe gefunden haben, wenn sie sich nicht damit begnügt, zu sagen, was sie

nicht will, sondern entschieden ausspricht und anstrebt, was sie will.

Das „Pester Journal“ begrüßt die Bildung dieser Partei mit aufrichtiger Freude. Es hat, sagt das genannte Blatt, unserem parlamentarischen Leben an einer Opposition gefehlt, die den staatsrechtlichen Ausgleich offen und ehrlich anerkennend, nur den Fortschritt auf jeglichem Gebiete des staatlichen Lebens, den echten und rechten Liberalismus, die Ordnung in unserem Staatshaus halte, die Europäisierung unseres Staatslebens vertritt. Wenn die Partei Ghyczy's eine derartige Politik befolgen wird, dann wird der heutige Tag, an welchem Ghyczy und seine Anhänger zum ersten Male als geschlossene Phalanx vor die Oeffentlichkeit getreten ein für alle Zeiten denkwürdiger bleiben.

„Diese Erklärung“ — sagt „Pesti Napló“ — kennzeichnet eher die Tactik, als die Politik der Partei. Sie scheint ihre Aufgabe vorerst darin zu erkennen, einen vermittelnden Einfluß auf beide Parteien auszuüben und eine Fusionsregierung vorzubereiten. Ihre Erklärung ist im Wesen eine deakistische während sie speciel bezüglich des Ministeriums der Partei Tisza's Concessionen macht. Wahrscheinlich wird sie sich auch im Hause so verhalten und bald mit der Opposition, bald mit der Deak-Partei stimmen. Jedenfalls ist die Bildung dieser Partei das wichtigste parlamentarische Ereigniß seit 1867.“

Die „Reform“ erblickt in der Bildung des Centrums einen Sieg der Deakpartei, und sagt dann

unter Anderem: Ghyczy und seine Partei haben eine sehr wichtige, wiewohl sehr vorsichtige Erklärung abgegeben. Es ist dies ein großer Schritt vorwärts, aber nicht die Erreichung des Zieles. Durch die Annahme des Ausgleichs ist die Centrapartei regierungsfähig geworden, durch die Erklärung, liberal zu sein, weist sie jede Fusion mit den Conservativen zurück und verspricht, nicht jede Regierung á tout prix zu stürzen, was sehr wichtig ist.

Zu „Hon“ fragt Bokai die neue Ghyczy-Partei weshalb sie denn aus dem linken Centrum ausgetreten sei, wenn sie nicht in die Deakpartei eintrete? Das Herumzerren mit dem Ausgleich ist ein nutzloses Wolfenschieben, das heute keine Bedeutung hat, denn jetzt drückt uns die Frage des „Soll“ und „Haben“ da gibt es Differenzen, die ausgeglichen werden müssen, sonst gehen wir zu Grunde. Derjenige, der gegen Oben, sowie gegen Unten kühn auftritt und sagen wird, wir müssen sparen und zwar systematisch sparen, der wird der Mann der Situation sein. Oder wagt Jemand in Ungarn ohne Reduction der gemeinsamen Ausgaben, ohne Vereinfachung der inneren Administration und ohne Erhöhung der directen Einnahmen die Regierung zu übernehmen? Wie wird demnach die neue Partei dem Programme des linken Centrums aus dem Wege gehen können?

„Eltendör“ fordert die aus dem linken Centrum ausgetretenen 17 Abgeordneten auf, sich einer Neuwahl zu unterziehen, damit ihre Wähler sich darüber aussprechen können, ob sie den Schritt ihrer Abgeordneten billigen. Das veröffentlichte Programm der neuen Partei sei ein leerer, bemitleidenswerther Wortschwall. Der Schritt Ghyczy's und seiner Gesinnungsgenossen kann nur dann gerechtfertigt werden, wenn die Bildung der neuen, durch eine Zerspaltung des linken Centrums geschaffenen Partei binnen kurzer Zeit die Auflösung der Rechten nach sich ziehen wird. Können sie dieses Resultat nicht aufweisen, so haben sie die schwerste politisch-moralische Verantwortlichkeit gegenüber der oppositionellen Partei im Lande dafür zu tragen, daß sie das Zusammenhalten des linken Centrums eben zu einer solchen Zeit brachen, als die Rechte selbst schwankte.

Im preussischen Abgeordnetenhaus auf hat wieder eine neuer gewaltigen Erörterungen von Principien stattgefunden, die seit anderthalb Jahren von Preußen aus den Rundgang durch die gesammte abendländische Civilisation begonnen und diesem Staate den Ruhm erworben haben, der erste siegreiche Kämpfer gegen den Ultramontanismus in der neuesten Zeit gewesen zu sein. Diesmal waren die Veranlassung dazu die beiden Anträge der Centrums-Fraction, von denen der eine die Aufhebung der kaum ein Jahr alten Kirchengesetze, der andere eine Resolution verlangte, in welcher der Wunsch nach der Rückkehr zu den alten Principien der preussischen Kirchenpolitik ausgesprochen werden sollte. Aus den Telegrammen geht hervor, daß der Cultusminister Dr. Falk jene Anträge mit einer bedeutenden Rede beantwortete, die in der entschiedensten Weise die Nothwendigkeit betonte, die Souveränität des Staates über die Kirche rückstandslos durchzuführen. Die Anträge wurden denn auch nach dem Wunsche der Regierung abgelehnt und über die erwähnte Reichensperger'sche Resolution die von Virchow und Rickert beantragte motivirte Tagesordnung bei namentlicher Abstimmung mit 288 gegen 95 Stimmen angenommen.

Daß es der Regierung mit dem vom Cultusminister Falk ausgesprochenen Grundsatz: „Unter den jetzigen Umständen mit der Kirche Frieden zu schließen, hiesse Frieden schließen um den Preis der Staats-Souveränität“ Ernst ist, geht aus der Mittheilung der „Prov. Corr.“ hervor, daß die Anklage gegen Erzbischof Ledochowski fertig ist und dem „königl. Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten“ unverweilt zugehen soll.

Eine weitere hochwichtige Nachricht ist die der „Spener'schen Ztg.“, daß der König den Gesetzentwurf über die Einführung der Civilehe genehmigt habe. Bei der Einbringung dieses Entwurfes wird, gutem Vernehmen nach, sofort von liberaler Seite der Antrag gestellt werden, das Aufgebotsverfahren abzuschaffen. Das Aufgebot, welches in England und Amerika niemals bestanden hat, ist eine rein kirchliche Einrichtung, welche von den Päpsten vorgeschrieben wurde, als sie die Eheverbote wegen Verwandtschaft und Schwägerchaft bis auf vier Grade ausdehnten und daher die Brautleute selten mit Bestimmtheit wußten, ob ihnen nicht ein Eheverbot entgegenstehe.

Zu der clericale Welt erregt nichts mehr Aufsehen als die Ernennung der neuen Cardinäle von Seiten des Papstes. Man schreibt hierüber aus Rom:

„Pius IX. hatte sich immer auf seine „Gefangenschaft“ berufen, um die Ernennung von neuen Cardinälen zu verweigern. Nun aber hat der Papst selber der Legende von der Gefangenschaft ein Dementi gegeben und damit auch den ganzen ersten

Theil der Encyclica vom 21. November dementirt, der nur von der Gefangenschaft handelt.“

Die Ernennung der Cardinäle gibt selbstverständlich zu sanguinischen Combinationen Veranlassung. Man spricht von einer Veröhnung des Papstes mit Italien und behauptet, daß ein Brief des Kaisers von Oesterreich dem Papste diesen Entschluß eingeflüßet habe. Das Alles hat jedoch keinen sonderlichen Werth. Wichtiger ist, daß ein Jesuit zum Cardinal ernannt wurde. Es ist dies der Vater Tarquini; dem Orden ist damit zum ersten Male seit Clemens XIV. ein Cardinalshut zu Theil geworden. Die neuen Cardinäle sind: Mgr. Falcinelli, Mgr. Dreglia di Santo Stefano, Mgr. Guibert, Erzbischof von Paris, Mgr. Gennillehac, Erzbischof von Lyon, Tarnoczky, Erzbischof von Salzburg, Simor, Primas von Ungarn, Maximent Morans Cardoso, Patriarch von Vissabon, Mgr. Barrio Fernandez, Erzbischof von Valencia, Vater Tarquini vom Jesuitenorden, Vater Martinelli vom Orden des heiligen Augustin. Man bemüht sich auch, dem Erzbischof Ledochowski den Cardinalshut zu verschaffen. Als Verfasser der Encyclica wird Mgr. Nardi genannt.

Am 20. d. M. tritt in München eine Commission zusammen, um das Gesuch um Anerkennung des altkatholischen Bisthofs Reinkens in Baiern zu prüfen und der Regierung ihre Vorschläge zu machen.

Unsere gestern ausgesprochene Vermuthung, daß das Todesurtheil gegen Bazaine kaum zur Ausführung gelangen dürfte, hat rasch ihre Bestätigung gefunden; den nach einem Pariser Telegramm vom 12. d. M. enthält des „Journal officiel“ die folgende Meldung:

Präsident Mac Mahon entschied die Todesstrafe Bazaine's in zwanzigjährige Haft umzuwandeln und Bazaine wohl von den Formalitäten, aber nicht von den Wirkungen der militärischen Degradation zu dispensiren.

Es ist demnach genau so gekommen, wie wir vorher gesagt. Man stellt Bazaine vorderhand einfach kalt, um ihn gelegentlich wieder hervorholen und benützen zu können. Darauf deutet auch der Umstand hin, daß man sich mit der einfachen Degradation begnügt und von der schimpflichen Strafe Umgang nahm. Diese besteht darin, daß dem verurtheilten Angeführten der ausgerückten Truppen von dem ältesten Sergeanten der Armee die Orden, die Abzeichen seines Ranges, sowie die Epauletten herabgerissen werden. Von dieser größten Schmach, die einem Officier treffen kann ist nun Bazaine verschont geblieben, und so ist auch die Wahrscheinlichkeit näher gerückt, daß derselbe nach einiger Zeit, gewiß noch während des jetzigen Regimes in Frankreich wieder rehabilitirt, d. h. „benützt“ werden wird.

Wie ein zweites Pariser Telegramm ebenfalls vom 12. December meldet, hat Bazaine seinem Vertheidiger Lachaud in einem Schreiben gebankt, in welchem er sagt: er werde nicht die Revision seines Processes ansuchen, er bittet Lachaud, keinerlei Schritte zu seinem Gunsten zu thun, er hoffe Rechtfertigung zu erhalten bloß von der Zeit und Verhütung der Leidenschaften und er warte fest entschlossen und stark durch sein Gewissen die Vollstreckung des Urtheils.

Die Dreißiger-Commission hat bereits ihre Arbeiten begonnen und wird dieselben in je zwei Sitzungen die Woche in einem den Plänen der Monarchisten günstigen Sinne fortsetzen, ob nun dem Regimente Mac Mahon's eine republikanische Etiquette aufgelegt werde oder nicht. Vorläufig will die Regierung vor Allem das neue Wahlgesetz und die Ernennung der Maire's für sich haben; sie hofft damit trotz aller radicalen Sympathien der großen Masse eine ihren Absichten günstige Majorität der Zukunft zu gewinnen. Und wenn die gegenwärtige Kammer ihr das geleistet, wird die Zeit auch wohl nicht mehr fern liegen, wo sie an Erschöpfung stirbt. Man soll sogar in den Regierungskreisen jetzt schon anfangen, die Bedingungen, unter denen die Auflösung der National-Versammlung stattfinden könnte, in Erwägung zu ziehen.

In spanischen Blättern wird bittere Klage geführt über das Auftreten Deutschlands in den Gewässern der Philippinen, wo bekanntlich einige deutsche Schiffe, welche den Rebellen von Solo Waffen zugeführt haben sollen, von den Spaniern weggenommen und vom Prisengericht in Manila verurtheilt wurden. Deutschland will nun dies Urtheil nicht anerkennen, und darüber sind die spanischen Blätter sehr entrüstet. Weit ärger ist der Conflict, in den Spanien mit der Republik Honduras zu gerathen droht. Dasselbst herrscht natürlich Bürgerkrieg — der Normalzustand aller südamerikanischen Republiken. Am 4. Juli d. J. wurden die Consuln Spaniens und Portugals, Luis Etias und Magin

Serra, in dem Augenblicke verhaftet, als sie im Hafen von Soportillos in einem Boote den Schrecken des Bürgerkrieges entrinnen wollten. Durch den General Miranda in Freiheit gesetzt, begaben sich die tapferen Consuln nach Omoa, wurden aber daselbst abermals verhaftet und in einem schmutzigen Gewölbe eingesperrt gehalten, bis es ihnen gelang, zu entfliehen. Wenige Tage später rückten in die eben genannte Stadt die Regierungstruppen unter General Streber ein, plünderten das Haus des spanischen Consul's, rissen die spanische Fahne in Fetzen, verwütheten die ganze Consulatskanzlei, zertrümmerten die eiserne Casse, stahlen das in ihr befindliche Geld. Dasselbe Schicksal wiederuhr den Häusern des portugiesischen Consul's und zweier spanischen Unterthanen, Martin Cabry und Domingo Bertrau. Der Fall ist schreckend, aber hat Spanien im Augenblicke die Macht, auch nur die Republik Honduras zu züchtigen

Dr. F. Buda-Pest, 12. December.

Hoffentlich geht zwischen heute und morgen die Ministerfeils damit zu Ende, daß Ladislaus Korizmic's das Portefeuille Kerkapoly's ernimmt, und Handelsminister Zichy sich der patriotischen, schwierigen Aufgabe unterzieht, als viertes Ressort die Agenden des demissionirten Communications-Ministers zu vertreten. Dann dürfte auch die abermals durch Ghyczy bedenklicher hervortretende Parlamentskrisis eine bessere Wendung nehmen. Obgleich zur Stunde aus der Deakpartei sich noch Niemand den 18 Anhängern Ghyczy's anschließen, ist der Eindruck dennoch nicht hinweg zu läugnen, welcher in einer durchaus nicht günstigen Weise Ghyczy's Agitiren auf die Deakpartei provocirte. Bekanntlich ist die Brochure: „Politische Briefe an einem im Auslande lebenden Patrioten“ im Geiste, im Interesse, eventuell selbst im Auftrage Ghyczy's geschrieben worden; doch kann ich aus der verbürgtesten Quelle mittheilen, daß die Flugschrift durchaus keinen Anklang und eine durchaus schwache Abnahme findet. Als Verfasser gilt in einigen literarisch-politischen Kreisen Alexander Török, während Andere die Feder Somssich (an jeder Zeile zu erkennen glauben.

Ueber das am 7. d. auf der Carlstadt-Fiumaner Linie stattgehabte Unglück

finden wir im Abendblatte des „P. Napló“ einen längeren Bericht aus Fiume vom 8. d., dem wir Folgendes entnehmen:

Sonntag, den 7. d., um 7 Uhr 20 Minuten Früh war der Zug Nr. 102 von Fiume abgegangen und um 7 Uhr 58 Minuten glücklich in Buccari angelangt. Auf der Weiterfahrt passirte der Zug den Mejaer Tunnel; als er von da heraus auf den 30 Meter hohen Damm kam und bei einer scharfen Biegung nach der Mejaer Station fahren wollte, wurde er plötzlich von einem Vora-Sturm ergriffen, der vor Allem sämmtliche Lampen von den Waggons gegen den letzten Waggon hinsetzte, in demselben Augenblicke aber diesen letzten Waggon rückwärts aus den Schienen hob und nach der Tiefe hinschleuderte. Dieser Waggon riß auch die übrigen nach sich mit Ausnahme des ersten Wagens, in welchem der Zugführer sich befand und der nur umgeworfen wurde, und mit Ausnahme der Locomotive, die ihr eigenes Gewicht auf dem Geleise festhielt. Die übrigen Wagen rollten in die enorme Tiefe hinab, wo sie alle zusammenbrachen und die Passagiere größtentheils unter sich begruben. Todt blieben bei dieser Gelegenheit ein Gensdarm aus Scherlievo und ein armes Weib; schwer verwundet wurden 4. leicht verwundet 17 Personen. Die Leichen wurden sogleich der Mejaer Communalbehörde übergeben, um die Bestattung zu besorgen: die Verwunden wurden mittelst des Hilfszuges, der auf die erste Nachricht von einem Unglücksfalle von Fiume abgegangen war, dahin transportirt und größtentheils im Fiumaner Bürgerhospital untergebracht. Der Correspondent rühmt bei dieser Gelegenheit insbesondere die theilnahmevolle Thätigkeit des Gouverneurs, des Podesta Ciotta, des Sussaker Stuhlrichters, der Doctoren Cicuta, Huber und Rodau und den Oberlieutenants Müller.

An der Stelle, wo das Unglück geschah — schreibt der Correspondent — macht die Bahn, wie gesagt, eine scharfe Biegung, über welche die Waggons nur in einer schiefen Stellung hinüber kommen können und nur in solcher schiefen Stellung konnten sie von der Windsbraut der Vora, welche sie eben da über-raschte, aus den Schienen gehoben werden. Solche Wirbelwinde sind in den Annalen der Schifffahrt nichts Seltens; vorigen Sommer erst wurde das Fiumaner Marineacademiegebäude durch einen solchen ansehnlich beschädigt; aber unter gewöhnlichen Umständen vermöchte ein Vora Sturm doch nicht, Waggons umzustürzen, wie denn auch wirklich auf der Sect. Fe-

Nro. 2  
ter-Triester  
geht, ein solch  
also bei der  
ders unglück  
Vorasturm d  
eine schiefe  
zunächst leere  
porheben kon  
spondent, ni  
nisse öfter v  
gefährlich od  
man in Fink  
heit schwere  
hängen; auch  
nung getroffe  
meisten ausg  
nößtigen Ver  
nach den näc  
8. d. Morges  
in Begleitun  
Katastrophe  
  
Agrar  
breitete dem  
antwortliche  
gung zur Be  
Paris  
scheinlich na  
werden. —  
getes bis  
Kofan  
lungen zwisch  
ten Philipp  
der serbische  
günstigen Be  
verlautet, der  
Anschlußpna  
haben.  
Pena  
wurden am  
geschiff.  
Savan  
Jouwellar's,  
„Virginus“  
Gehorsam, d  
man ohne H  
  
Der her  
Berhandlung  
nahme des P  
signalisirt we  
ohne zu eine  
Diese  
Meldung de  
mit Rücksich  
die Ergänzung  
48 Stunden  
„Refor  
Besprechung  
des vereinigt  
folgende zwe  
1. Das  
sind, dieser  
gehallten An  
2. Daß  
Ausschüsse d  
Ordnung d  
unfähigen G  
damit, nach  
die Bergang  
bahren Beric  
Es sei  
Lage des Ra  
noch die Ka  
tragen zu k  
direct an da  
ihre Worsche  
sen, welche  
wurden. —  
Das  
das Centrum  
lichere Redu  
kann bei der  
sende Erfolg  
Unmitt  
schreibt die  
zu, daß un  
aus Gesund  
ordneten-M  
der jüngsten  
des gezeigte  
rige Eventue  
uns doch ni  
verehrten F  
Parteizustän  
für das Kan

ter-Triester Linie, welche mitten durch die Boragegend geht, ein solcher Fall noch nie vorgekommen ist. Es mußte also bei der gegenwärtigen Katastrophe der besonders unglückliche Umstand hinzukommen, daß der Vorsturm den Zug eben in dem Momente, als er eine schiefe Stellung hatte, überraschte und da auch zunächst leere und leichtere (Passagier-)Waggons emporheben konnte. Man darf also, bemerkt der Correspondent, nicht etwa glauben, daß dergleichen Ereignisse öfter vorkommen können, und daß die Bahn gefährlich oder gar unsicher wäre. Uebrigens wird man in Hinblick wahrscheinlich zur größeren Sicherheit schwere Gepäckwagen am Ende des Zuges anhängen; auch ist, wie er erzählt, bereits die Anordnung getroffen worden, daß von den der Pora am meisten ausgefetzten Punkten jedesmal behufs der nöthigen Veranstellungen die Stärke des Windes nach den nächsten Stationen signalisirt werde. — Am 8. d. Morgens hat der Gouverneur und Gemalin in Begleitung des Podestà Ciotta die durch die Katastrophe Verwundeten besucht,

Neuestes.

**Agram, 12. December.** Die Regierung unterbreitete dem König einen Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Landesregierung behufs Genehmigung zur Vorlage im Landtag.

**Paris, 12. December.** Bazaine wird wahrscheinlich nach Sainte Marguerite bei Cannes gebracht werden. — Man glaubt, daß die Vorlage des Pressgesetzes bis Januar vertagt wird.

**Konstantinopel, 12. December.** Die Verhandlungen zwischen der Pforte und dem serbischen Agenten Philipp Christics, bezüglich des Anschlußpunktes der serbischen an die türkischen Bahnen nehmen einen günstigen Verlauf. Der Großvezier soll, wie bestimmt verlautet, dem Vertreter Serbiens einen vortheilhaften Anschlußpunkt in der Morava-Gegend bereits zugesagt haben.

**Penang, 11. December.** 9000 Holländer wurden am 9. d. ohne Widerstand in Atschin ausgeholfen.

**Savannah, 12. December.** Eine Proklamation Bouwellars, welche den Befehl betreffs Rückgabe des „Virginium“ mittheilt, ermahnt die Bevölkerung zum Gehorsam, da man sonst Anlaß zum Kriege biete, den man ohne Hilfe Spaniens führen müßte.

Nachtrag.

Der heutige „Pesti Napló“ meldet, daß die Verhandlungen mit Korizmi bezüglich Uebernahme des Finanz-Portefeuilles, welche bereits gestern signalisirt wurden, ihren Abschluß gefunden haben, ohne zu einem Resultate zu führen.

Diese Nachricht steht im Widerspruch mit der Meldung der „Pester Correspondenz“, welche gerade mit Rücksicht auf den Abgeordneten Korizmi die Ergänzung des Ministeriums als für die nächsten 48 Stunden bevorstehend bezeichnet.

„Reform“ knüpft an die gestrige vertrauliche Besprechung der Ostbahn-Angelegenheit im Schooße des vereinigten Finanz- und Eisenbahn-Ausschusses folgende zwei Bemerkungen:

1. Das geschlossene Conferenzen kaum geeignet sind, dieser ohnehin schon mehr als nöthig in Dunkel gehüllten Angelegenheit gute Dienste zu erweisen.

2. Daß das Abgeordnetenhaus die vereinigten Ausschüsse durchaus nicht damit betraute, für die Ordnung der Privatangelegenheiten einer zahlungsunfähigen Gesellschaft Sorge zu tragen, wohl aber damit, nach gepflogener genauer Untersuchung über die Vergangenheit der Ostbahn und deren ganzes Gebahren Bericht zu erstatten.

Es sei möglich, daß die Regierung die finanzielle Lage des Landes für blühend genug hält, um auch noch die Rangirung einer Privatactien-Gesellschaft ertragen zu können, in diesem Falle aber möge sie sich direct an das Abgeordnetenhaus wenden nicht aber ihre Vorschläge durch solche Commissionen stellen lassen, welche eher zu ganz anderen Zwecken entsendet wurden.

Das „Neue Pester Journal“ schreibt: „Wenn das Centrum im Laufe der Budgetdebatte ausführlichere Reductions-Reform-Gedanken producirt, dann kann bei der herrschenden Stimmung der durchgreifende Erfolg nicht ausbleiben.“

Unmittelbar vor Schluß unseres Blattes — schreibt die „Pester Corr.“ — geht uns die Nachricht zu, daß unser großer Patriot Franz Deák sich aus Gesundheitsrücksichten genöthigt sehe, sein Abgeordneten-Mandat niederzulegen. Wenn wir auch nach der jüngsten Wendung, welche der Gesundheitszustand des gezeierten Parteiführers genommen, auf die traurige Eventualität gefaßt sein mußten, so können wir uns doch nicht verhehlen, daß der Rücktritt des allverehrten Führers in den jetzigen stürmisch erregten Parteizuständen einen doppelt schmerzlichen Verlust für das Land bedeute.

Amthliches.

(Ernennungen.) Vom Cultusminister: in Folge Abdankung des römisch-katholischen Religionslehrers an der Sárospataker Staatspräparandie, Paul Lengyel, an dessen Stelle der Sárospataker römisch-katholische Religionslehrer Andreas Rogora; vom Justizminister: zum Senatsnotär Ladislaus Szabó und zu Hilfsnotären Géza Simon und Alois Oppl beim obersten Gerichtshofe, Johann Deák zum Executor beim Pétervásaer Bezirksgerichte, Johann Flescher beim Mórer und Samuel Gál beim Szarvader Bezirksgerichte zu Kanzlisten; vom Finanzminister: Géza Berner zum provisorischen Finanzconzipisten beim Central-Gebührenbessungsamte.

Zur Modification des Gewerbe-gesetzes.

Unter den Gehvorlagen, welche das ung. Ministerium den Reichstag bisher zur Verhandlung und Annahme vorgelegt hat, ist gewiß keines so mangelhaft, als das Gewerbegesetz.

Trotzdem vor der Annahme dieses Gesetzes das Ministerium und der Reichstag durch den gesammten Gewerbebestand Ungarns mit Petitionen bestürmt und auf die Uebelstände aufmerksam gemacht wurde, welche sich bei dem im Jahre 1859 ercreiten österreichischen Gewerbegesetz herausgestellt hatten, und auch die schädlichen Folgen dargelegt wurden, die bei diesem Gewerbegesetz sich entwickeln mußten, so fanden diese practischen Bemerkungen und Petitionen doch kein Gehör, da sich das Ministerium eben bei diesem Gesetz für unfehlbar zu halten schien.

Daß dieses Gesetz durch unsere würdigen Landesväter ohne alle Debatte angenommen wurde, ist bekannt, und liegt die Ursache wahrcheinlich darin, daß auch sie nur nach ihrer eigenen Ueberzeugung vorgingen, und von den zahllosen Petitionen des Gewerbebestandes keinerlei Notiz nehmen wollten; aus ihrer eigenen Mitte aber kein einziger aus persönlicher Erfahrung und Praxis über die Mängel des Gesetzentwurfes Aufklärung zu geben vermochte.

In Folge dieses Vorgehens wurde denn auch ein Gesetz zur Welt gebracht, das in Anbetracht der mangelhaften Schulbildung unserer schwachen Arbeitskräfte und in Ermanglung der erforderlichen Hilfsquellen, den ungarischen Landes- und Volksverhältnissen entsprechend um mindestens 100 Jahre zu früh ins Leben gerufen wurde und das selbst nach Ablauf dieser Zeit sich noch als mangelhaft und ungenügend erweisen wird.

Es ist nicht meine Absicht, den guten Willen des Ministeriums in Zweifel zu ziehen, der es bei Schaffung dieses Gesetzes leitete, denn dasselbe wollte gewiß nicht die Vernichtung der Gewerbeclasse, sondern vielmehr die Hebung derselben erreichen, es ist dies jedoch nicht gelungen. Das Gesetz sieht auf dem Papier sehr liberal aus und läßt sich auch gut herablesen, weshalb es auch den Laien täuschte und ihn für daselbe einnahm. In der Ausübung macht man jedoch die traurige Wahrnehmung, daß es gerade die entgegengesetzte Wirkung, statt der erwarteten, hervorbringt; denn kaum hat das Gesetz das Licht der Welt erblickt, so wurden hieburch alle Bande der Ordnung, die bisher unter dem Gewerbebestande geherrscht hatten, gelockert, alle wohlthätigen Vereine zerfielen, ohne daß an deren Stelle etwas Zweckmäßigeres eingeführt worden wäre, so daß gegenwärtig unter der Gewerbeclasse eine vollständige Anarchie herrscht, die täglich ärger wird.

Das Gesetz weist die Genossenschaften an, sich im Sinne des § 77 des Gesetzes Statuten zu verfassen und dieselben dem Ministerium zur Genehmigung zu unterbreiten. Dieser Anforderung des Gesetzes entsprechen, waren mehrere Gewerbecorporationen bemüht, sich ihre Statuten anzufertigen und dem Ministerium zur Genehmigung zu unterbreiten. Dieselben wurden meist mit solchen bemängelnden Anmerkungen zurückgesendet, die für uns keinen Zweck haben, und da wir im Sinne des Gesetzes niemanden zum Beitritt verpflichten können, so fühlen wir uns auch nicht verpflichtet, so lange einen Gewerbeverein oder eine Genossenschaft hier zu bilden, bis nicht das Gewerbegesetz entsprechend modificirt sein wird.

Von der Mangelhaftigkeit des Gewerbegesetzes ist gewiß jeder durchdrungen, der Gelegenheit hatte, den ungarischen Gewerbebestand näher kennen zu lernen, auch wird er die betrübende Wahrnehmung gemacht haben, daß der Schulunterricht auf einer sehr niederen Stufe steht und daß man zumeist mit ungeschulten Arbeitskräften sein Gewerbe ausüben muß, nachdem die gewerbliche Ausbildung in Ungarn erst im Entstehen begriffen ist. Erst jetzt hört man von der Errichtung von Gewerbeschulen sprechen; von höheren Gewerbe-Bildungsanstalten ist dagegen bisher bei uns noch kaum etwas zu hören. Die selbstständigen sind auf ihre eigenen Kräfte angewiesen, wenn sie die Con-

currentz mit dem Ausland aufnehmen müssen und wenn sie das Gesetz nicht in Schutz nehmen wird, so ist es kaum denkbar, daß sie solchen Gegnern, gegenüber denen alle Hilfsquellen zu Gebote stehen und die eine außerordentliche Energie bei ihrem Ringen gegen die ungarische Industrie entwickeln, noch lange den Kampf um ihre Existenz werden bestehen können.

Da zu hoffen steht, daß das Ministerium schon selbst die Ueberzeugung von der Mangelhaftigkeit und Zwecklosigkeit des Gewerbegesetzes gewonnen haben und die Modification desselben dem Reichstag anrathen wird, so wäre, damit diese Absicht des Ministeriums der Unterstützung des ganzen Landes theilhaft werde, wünschenswerth, daß sämtliche Municipien die Modification des Gewerbegesetzes bei dem Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel urgiren mögen.

Zur Anbahnung und zweckentsprechenden Durchführung der dringend notwendigen Modification sollte von Seite des Ministeriums eine aus Sachverständigen bestehende Enquête ehestens einberufen und das Elabarat derselben zum Substrat des revidirten Gewerbegesetzes benützt werden; nur auf diese Art wäre es möglich, ein allen Anforderungen und unseren Bedürfnissen entsprechendes Gesetz ins Leben zu rufen.

Wagacs Mihail.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 13. December

In der heute Nachmittags 4 Uhr unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn Börös Pál abgehaltenen General-Versammlung der städtischen Repräsentanz wurde der Beschluß gefaßt, eine Repräsentation an das Finanzministerium zu richten, daß von den zu errichtenden neuen zwei Tabakfabriken eine in Arad errichtet werden möge. — Ferner wurde die Verathung über das Budget der Stadt für das Jahr 1874 begonnen. Bei der Punctweisen Verlesung über die Einnahmen wurden die Gesuche Zemplény's und Radics's um Zinsnachlaß und das des Samucl Roth um Auflösung seines Vertrages damit er ausziehen könne, abgewiesen. — Ueber die Anträge der Dreiercommission, daß der Rathhausbau im Jahre 1874 nicht vorgenommen, sondern auf bessere Zeiten verschoben werden soll, entsteht eine längere Debatte, deren Resultat der Beschluß war, daß der Bau im Frühjahr in Angriff genommen wird, jedoch ohne Belastung der Domesticaleasse.

Baron Johann Bánffy, eines der hervorragendsten und liberalsten Mitglieder der siebenbürgischen Aristokratie, ist am verfloffenen Sonntag Nachts auf seinem Bereztekler Gute gestorben. Der Verstorbene hinterläßt eine trauernde Witwe und sechs Kinder.

(Journalistisches.) In Folge des Austrittes der bekannten 17 Abgeordneten aus dem linken Centrum hörte Herr Emerich Husár auf, Hauptmitarbeiter des „Ellenör“ zu sein und Herr Eduard Horn hat seine bisherigen Verbindungen mit dem „Hon“ abgebrochen.

Franz Licht hat Frau Bokai ersucht, ihm ein Gedicht, das sie gern declamirt, zu bezeichnen, damit er die Begleitung dazu schreibe. Dieses Werk werden sie dann bei irgend einer Gelegenheit mitfammen vortragen, wie voriges Jahr Bürger's „Leonore“.

Graf Emanuel Andrassy schreiben die „Föv. Lapok“, ist der erste ungarische Magnat, von welchem wir vernehmen, daß er in der Weltausstellung beträchtliche Einkäufe in Kunstgegenständen gemacht hat. Dieser Tage sind für ihn einige große Kisten angekommen. Unter den Gegenständen befinden sich mehrere Gemälde, ferner werthvolle Mineralien und eine Bronzestatue der Hebe.

(Archäologischer Fund.) Im verfloffenen Monat September versammelte sich in Garica bei Orbnik auf der Quarnerinsel Cherio die angehehere Burschenschaft des Dorfes, um einen uralten, großmächtigen Grabhügel aufzugraben, in der Meinung dort Schätze zu finden. Als sie in die Mitte desselben gelangten, stießen sie auf ein Grab, in welchem sie außer Gerippen, Asche und Bronzegehirnen noch verschiedene Schmuckgegenstände aus Bronze, und zwar drei Nadeln, etliche Spangen und Ringe, ferner eine bronzene Lanze, an welcher noch die Ueberreste des hölzernen Schaftes wahrnehmbar, endlich zwei große goldene Ringe, welche über den Kopf gezogen und am Hals getragen wurden, vorfanden. Die beiden Ringe von feinstem Golde wogen zusammen 208 Carat. Der ganze interessante Fund durch die patriotische Vermittlung des Herrn M. Zahijics für das croatische Landesmuseum erworben.

Nach einer Mittheilung des „Hon“ sind es die folgenden Mitglieder des linken Centrums, welche sich der Partei Ghyczy angeschlossen haben und welche auch der Conferenz bei demselben angewohnt haben. Es sind dies: Emerich Ivánka, Ludwig Salamon, Franz und Stefan Domahidy, Etelc Ma-

sie im Schre- durch den gaben sich er daselbst Gewölbe u entstie- genannte Stre- n Con- erwütheten ie eiserne Daselbe agieischen Martin Fall ist ie Macht,

ember. rgen die us Ko- ernimmt, rriotischen, Ressort die ons-Mini- abermals de Parla- Dggleich Niemand a, ist der weicher in h y z y's Bekantlich einem im In- z y's ge- erbürgtesten aus keinem me findet. -politischen Andere die erkennen

Carl- habte

pló“ einen dem wir Minuten abgegangen Succari an- Zug den auf den 30 harfen Die- ste, wurde aggonis ge- ben Augen- ts aus den iderte. Die- mit Aus- agführer sich id mit Aus- Bewicht auf rollten in mmenbrachen ch begruben. nsdarm aus verwundet Die Leichen ehörde über- die Verwun- auf die erste summe abge- hentheits im Der Corre- besondere die ars, des Po- der Doctoren verlieutenant geschah — Bahn, wie die Waggons mmen können anten sie von ben da über- den. Solche r Schifffahrt wurde das einen solchen ighen Umstän- cht, Waggons der Sect. Pe-

tolah, Demeter Boncs, Eduard Horn, Josef Szomjas, Parthen Rozma, Dionys Szoty, Emerich Huszar, Eugen Hammersberg, Julius Horvath, Coloman Zamory, Ferdinand Horvath, Ludwig Pap, Ladislaus Makray, Arstides Mallyus, Julius Olah, Urban Sipos, Coloman Simonffy, Alexius Szentimrey und Alexius Rabos. Es waren daher außer Ohyczy 25 Abgeordnete anwesend.

(Für die Cholera waise n.) Der Minister des Innern hat aus dem zu Gunsten der Cholera waisen und Waisen gebildeten Unterstützungsfonds den Landes-Hausfrauen- und Kleinkinderbewahr-Vereinen zusammen 1000 fl. und dem Klausenburger Vereins-Waisenhaus 500 fl. mit dem Bemerkten angewiesen, daß hievon die Verpflegs- und Unterrichtskosten der aufzunehmenden Waisen gedeckt werden sollen.

(Ragenseuche.) Aus der Umgebung von Groß-Tapolcsány wird berichtet, daß in allen Dörfern im Umkreise beinahe sämtliche Ragen ausgestorben sind, so daß man nur selten eine zu sehen bekommt. Was an diesen jedenfalls sonderbaren Naturereignisse Schuld trägt, konnte bis jetzt noch nicht eruiert werden. Thatsache ist, daß man in jener Gegend vor allen Dörfern auf den Straßen Ragenkadaver in staunenswerther Menge findet.

(Neue Musikalien.) In dem Musikverlag von Taborzky und Parsch in Pest sind nachfolgende neue Clavier-Stücke erschienen: „Megermarsch“ von Wilhelm v. Asboth, „Minnie Davies-Quadrille“ von D. Müller, „Here tyu tyu tyu“ von Tisa Madar.

Im Verlage der Administration der Militär-Zeitung „Vedette“ ist soeben in gefälliger Ausstattung der siebente Jahrgang des Militär-Kalenders „Mars“ erschienen, welcher als ein nützliches und practisches Hand- und Taschenbuch allen Militärs auf das Beste empfohlen werden kann. Die Aufzählung des Inhaltes dieses Militär-Kalenders dürfte jede weitere Empfehlung als überflüssig erscheinen lassen. Der Kalender enthält nämlich außer dem Kalendarium noch Folgendes: Jahresregent Saturn. — Die vier astronomischen Jahreszeiten. — Finsternisse und Venus-Durchgang. — Hof-Normatage. — Normatage. — Gerichtsferien. — Genealogie des durchlauchtigsten Kaiser- und Königshauses. — Regenten der Staaten Europa's. — Stempel-Scala. — Fiaker- und Einspänner-Tarif (von Wien). — Adress-Kalender. — Fragmentarische Notizen über das Gebührenwesen. — Schema des k. k. Heeres, der k. k. Landwehr und der königl. ungar. Honvédschaft. — Inzerate und Lagebuch. — Der dem Kalender beigegebene Schema der k. k. österr. und der k. ung. Armee erscheint jährlich zweimal, und zwar: im Mai und November, und kostet im Buchhandel 40 kr. österr. Währung. — Redigirt ist der „Mars“ von dem k. k. Landwehr-Oberlieutenant Rudolph Leutgeb, Eigentümer und Redacteur der Militär-Zeitung „Vedette“.

(Musterinzerate.) In Berlin leisten die Inzeratenhelden auf dem Gebiete der Reclame in der That hin und wieder das Scherzhafteste, was immer sich denken läßt. Es gehört eine Art Genie dazu, so heterogenen Nonsens in den Raum einer Reclameannonce zu zwängen, wie jene Herren es thun Man höre: Der Proceß Bazaine wird den unglücklichen Marschall wohl auch zu Weihnachten in Trianon fesseln, während unsere Heerführer wönig den Christbaum umstehen, vielleicht auch überrascht durch unsere hochheleganten Schlafrocke vom 6. 8. 10 bis 20 Uhr.“ Allem aber setzt die folgende die Krone auf: „Bei der zu nehmenden Unsicherheit Berlins empfehle ich meine Taschenrevolver sechs-schüssig, nur 4 1/2 Uhr; gleichzeitig meine neuen dicken Winterpaletots wo die Kugel nicht leicht durchgeht.“

Eine für Theaterkreise interessante Injurienklage wurde am 6. d. vor dem Justizpolizeigericht von Plymouthe verhandelt. Der deutsch-amerikanische Tragöde Herr Wandmann ward nämlich angeschuldigt, Miß Montaigne, die erste Liebhaberin der Plymouther Theater-Gesellschaft, auf offener Bühne mißhandelt zu haben. Er spielte den Marcis, und die Dame, welche die Marquise de Pompadour gab, beklagte sich, daß Ersterer im dritten Acte, als sie sich nicht schnell genug niederlegte, sie heftig auf ihren Sitz niedergeworfen und später, als sie in seinen Armen starb, arg in die Seite gekniffen habe. Herr Wandmann behauptete, nicht mehr Gewalt gebraucht zu haben, als zur gehörigen Ausführung seiner Rolle nöthig war; ein ärztliches Zeugniß ließ sich aber über leichte Verletzungen am Leibe der Beklagten aus. Von zwei Zugen, Collegen Wandmann's, gab Einer seine Meinung dahin ab, daß zu viel Gewalt angewendet worden, während der Andere behauptete, daß Herrn Wandmann's Action nöthig war, um Miß Montaigne's schlechtes Spiel zu verbergen. Die Verhandlung schloß nach dreistündiger Dauer mit der Abweisung der Klage.

(Vortrag über den Mont-Cenis.) In der jüngsten Versammlung der Geographischen Gesellschaft in München hielt unser geschätzter Mitarbeiter Dr. Carl Stiechler einen Vortrag über den Mont-Cenis. Der „N. N. Ztg.“ schreibt man darüber; „Der Vortragende wußte in geistreicher und fesselnder Form sowohl den reichen landschaftlichen Inhalt seines Gegenstandes vorzuführen, als auch einige bedeutungsvolle Rückblicke in die Geschichte des Alpenpasses zu gewähren, jenes ehrwürdigen Völkerthors, durch welches einige der gewaltigsten Träger weltgeschichtlicher Gedanken in guten und schlimmen Tagen zogen: die Römerfeldherren und die Carolinger, Heinrich IV. auf dem Wege nach Canossa und Pius VII auf dem Transport nach Frankreich. Der Vortrag wurde von dem zahlreichen Auditorium sehr beifällig aufgenommen.“

(Unhöfliches aus Paris.) In der „Kölnischen Zeitung“ lesen wir: Kaum zu glauben und doch nur zu wahr ist folgendes Händchen aus der französischen höheren Gesellschaft: Beim letzten diplomatischen Diner Mac Mahon's wollte die Herzogin Varochesoucauld nicht neben dem Grafen Armin sitzen. Man veranstaltete also eine Aenderung der Anordnung und theilte ihm die Frau v. Rothschild zu. Als es nun hieß: Antreten zum Diner, und die Dame des Hauses der Frau v. Rothschild sagte, Graf Armin werde sie zu Tische führen, sagte diese auch Nein und weigerte sich absolut, sich vom Grafen Armin begleiten zu lassen. Endlich hat sie sich zwar bereden lassen, aber während des ganzen Diners kein Wort mit Armin gesprochen.

(Die Freiheit wie in Oesterreich.) Sämmtliche liberalen Blätter von Paris, das „Journal des Débats“ obenan, halten der Regierung, welche bekanntlich eben mit einem Preßgesetze schwanger geht, als eine beherzigenswerthe Lehre die Worte vor, welche der Kaiser von Oesterreich bei seinem Jubiläum an den Vorstand des Schriftsteller-Vereins „Concordia“ gerichtet hat. Die „Liberté“ verlangt, das bekannte unter dem Kaiserreich von Herrn Pelletan erkundene Schlagwort, welches auch unter der Republik seine Berechtigung finden sollte, wiederholend, „die Freiheit wie in Oesterreich.“ Und da nennt man die Franzosen ein ungenügendes Volk!

(Eine Tragödie auf dem Meere.) Englische Blätter erzählen von einer schrecklichen Scene, die sich am 28. November an Bord der englischen Barke „James Montgomery“ aus North Shields an der corficanischen Küste abspielte. Der Capitän des Fahrzeuges wurde am Morgen des gedachten Tages mit der Schreckenskunde gewekt, daß einer seiner italienischen Seefahrer drei Matrosen Stichwunden am Halse beigebracht hätte. Der Steuer-mann hatte sich auf das Verdeck begeben, um zu sehen, was vorgefallen sei, als der wüthende Italiener auf ihn mit gezücktem Messer zuwürzte, ihn aber glücklicherweise verfehlte, worauf Ersterer eine Zuflucht im Takelwerk suchte. Der Italiener hatte zuerst versucht, zwei Matrosen in ihren Hängematten zu erstechen; dann begab er sich nach dem Verdeck und griff die Wache an, welche in die Takelage flüchtete. Hierauf verwendete er den Zimmermann, schlug ihn mit einem schweren Hammer nieder und beraubte ihn seiner Art. Nachdem er den Capitän und zwei andere Matrosen in ihren Cajüten eingeschlossen, begab er sich wieder auf das Deck, schleuderte alles Bewegliche auf demselben in das Meer und steuerte das Schiff nach dem Lande. Dann sprang er über Bord und schwamm nach dem eine Viertelmeile entfernten Gestade. Die geängstigten Theerjaken kamen nun von der Takelage herab und befreiten den Capitän aus der Cajüte. Dann ging es nach dem nächstgelegenen Hafen Leghorn, wo die Verwundeten in einem Hospital Aufnahme fanden.

(Der Stellenkauf in der brittischen Armee.) Damit der Unfug des Stellenkaufes in der brittischen Armee sich nicht wieder einschleiche, ist aus dem Generalcommando ein Erlaß hervorgegangen, der für die Zukunft jedem befördernden, ausscheidenden oder in einen andern Truppentheil übertretenden Officier eine sehr scharf gefasste Erklärung auf Ehrenwort auferlegt, welche unmittelbare oder mittelbare Absindungen zwischen den durch die Veränderung Betroffenen ganz ausschließt.

(Mordene Robinsone.) Die neuesten Mittheilungen über die wissenschaftliche Expedition des Kriegsschiffes „Challenger“ bringen unter anderen interessanten Nachrichten auch die, daß auf der Fahrt von Bahia nach dem Cap die unzugängliche Insel (Inaccession Island; das westliche Eiland der Tristan-d'Acunho-Inseln im südlichen atlantischen Ocean) besucht wurde, um das Schicksal zweier Deutschen festzustellen, welche seit längerer Zeit dort hausten, um Seehunde zu jagen. Da seit einem halben Jahre nichts mehr von denselben vernommen worden war, so hielt man die beiden Einsiedler für todt. Als in-

dessen das Boot des Schiffes in der Nähe ihrer Grashütte anlegte, kamen sie im gestreckten Laufe herbeigeeilt, unendlich froh, von ihrem Eiland erlöst zu werden. Die Hoffnungen auf reichen Seehundfang hatten sich nicht bestätigt und sie waren auf Vogeleier, gezogenes Gemüse und ein gelegentlich mit Lebensgefahr erbeutetes verwildertes Schwein als einzige Nahrung angewiesen. — Der „Challenger“ brachte die beiden Nachfolger Robinson Crusoe's nach dem Cap.

(Quäle nie ein Thier zum Scherz.) Im Kölner zoologischen Garten amüßte sich dieser Tage ein Herr damit, den Affen Apfelsäckchen zu reichen und die Thiere, wenn sie darnach langten, mit einem Spazierstock auf die Finger zu schlagen. Plötzlich fuhr der lange Arm eines großen und starken Affen durch die Eisenstäbe, zog den Erschrockenen dicht an das Gitter und schlug ihm mit tüchtigen Hieben den Hut über Augen und Nase hinab. Alles Schlagen der Zuschauer auf das gereizte Thier blieb ohne Erfolg; erst dem Wärter gelang es, den Affen zu beruhigen und von dem Herrn loszubringen, der schleunigst das Weite suchte.

(Das polnische Nationalmuseum zu Rapperswyl hat in letzter Zeit bedeutend an Ausdehnung gewonnen. Unter den zahlreichen angekommenen Gegenständen, die vornehmlich Beachtung verdienen, nennen wir den Säbel des Prinzen Josef Poniatowski, mit reicher, prachtvoller Arbeit und einen schönen Stahlstich aus dem XVII. Jahrhundert, den Heiland vorstellend. Der Künstler hat die ganze Zeichnung vermittelst einer einzigen ununterbrochenen Linie ausgeführt. Ferner seltene alte Münzen, unter anderem Thaler, die während der Belagerung von Thorn 1629 geprägt und Brandthaler benannt wurden, eine Sammlung der ältesten Schweizer Münzen, die vom berühmten Bildhauer Chappu verfertigte Büste des Grafen von Montalembert, die Statuen der polnischen Könige, die den Haupteingang zum Schlosse schmücken; zahlreiche Autographen von Königen und berühmten Männern. Die Bibliothek hat sich so bedeutend vermehrt, daß ein neuer Saal eröffnet werden mußte und auch die Section der schönen Künste ist reichlich bedacht worden. Was aber besonders neues Interesse bietet, ist eine ethnographische Ausstellung Polens, zu welcher verschiedene Behörden und Gesellschaften Galiziens, sowie die großen Grundbesitzer des Großherzogthums Posen beigetragen haben, indem sie die landwirthschaftlichen und industriellen Producte, die zur Wiener Weltausstellung gesandt worden waren, dem Museum übermachten.

(Von einer Auction.) Bei einer Bücher-auction in einer Stadt im Norden Englands kam vor Kurzem auch ein veritables Buch aus der Presse Carions, des ersten englischen Druckers unter den Hammer. Das alte Buch sah unscheinbar aus und schienen die ersten Blätter zu fehlen. Dieselben waren indessen durch Zufall lose in die Mitte gerathen. Niemand würdigte das Buch Mit Schillingen und halben Kronen trieb man sich mit Mühe und Noth bis zu einem Pfund, da legten sich plötzlich zwei Kenner — die beide das Buch hatten billig erstehen wollen — ins Mittel. Man bot Pfund auf Pfund, fünf Pfund auf fünf Pfund, bis zum Erstaunen des Auctionators der letzte Bieter das zuerst verachtete Buch für fünf- undsiebzig Pf. St. zugeschlagen erhielt. Der Auctionator wußte nicht, wie ihm geschah.

(Diamanten-Arbeiter) Aus dem Haag, 28. November, schreibt man: Sämmtliche Diamanten-Arbeiter Amsterdams haben die Arbeit eingestellt. Diese Leute, welche fast ausschließlich zur israelitischen Religion gehören, bilden nämlich seit einiger Zeit eine Art Innung, welche darüber wacht, daß nur unter gewissen Bedingungen der Diamanten-Arbeit neue Kräfte zugewendet und der Lohn auf einer gewissen (seit der Entdeckung der Diamantenselder Afrikas bis zu einer fast ungläublichen Höhe gestiegenen) Norm erhalten werde. Nun scheint einer der Arbeiter letzterer Bestimmung entgegengehandelt zu haben, und es verlangten seine Kameraden in Folge dessen seine Verbannung von sämmtlichen Fabriken, wie die Collectio-Werkstätten heißen, deren Director jedem übrigen selbstständigen Arbeiter eine mittelst Dampf getriebene, zum Diamantenschleifen erforderliche Scheibe zur Verfügung stellt. Sämmtliche Directoren widersetzten sich aber der Ausführung des betreffenden Beschlusses, worauf die Arbeiter ihre Thätigkeit einstellten. Und das Ende des Streikes ist nicht abzusehen, da die während der letzten Jahre unaufhaltsam zugeflossene Arbeit dem Arbeiter zu einem seltenen Grade des Wohlstandes, manchmal selbst des Reichthums verhalf. Beispiele von früheren Hausirern, welche sich in einigen Jahren bis zum reichen Hauseigentümer emporschwangen, gehören keineswegs zu den Seltenheiten.

(Staat und Kirche.) Untersuchungsrichter zum Delinquenten: Sie sollten goldene Borden von den Messgewändern abgetrennt und entwendet haben, was haben Sie darauf zu sagen? Delinquent: Aber

Herr Amtsricht...  
Tage gedruckt...  
getrennt werden...  
\* (Grub...  
gemeldet wird...  
Kohlengruben...  
bisher nicht erui...  
gerathen, doch...  
der Brandort u...  
Ausficht vorhan...  
beginnen zu könn...

Die lieber...  
Sonntag...  
Uhr, im Saale...  
Gene...  
ab, zu welcher...  
erscheinen zu wo...

Die Ara...  
kammer wird...  
mittags 5...  
lung abhalten...  
Tagesordnu...  
1. Gutachte...  
dels-Gesetzgebud...  
2. Gutachte...  
1867 abgeschloß...  
3. Antrag...  
nanzministerium...  
ken die eine in...  
4. Gutachte...  
Tarifes der mit...  
Stadt Maß u...  
5. über die...  
standgebühren in...  
Arab, 13.

Dem Arab...  
nachstehende Sp...  
in Notleidende...  
Bon Herren W...  
Herrn J...  
W...  
Herren S...  
Herrn B...  
Herren P...  
Herrn Z...  
Herrn K...  
Herrn R...  
Herrn S...  
Herrn M...  
Em...  
Frau Ba...  
Herrn Ed...  
Leo...  
Mo...  
S...  
Da...  
Ma...  
Zg...  
Ab...  
Mi...  
Dr...  
Den Hoch...  
des Humanität...  
leidenden Arme...  
men, der aufri...  
sprochen.

Weitere S...  
kommen und v...  
Arab, am

Die geehr...  
manitäts-Vere...  
freunde haben...  
hochherzige Sp...  
kara es dem V...  
Armen mit W...  
Nun ist a...  
mach, das er...  
gerochen und...  
schlichtvoll...  
sie vom Verei...  
Der gefe...

Herr Amtsrichter: In den Zeitungen steht ja alle Tage gedruckt zu lesen, der Staat müsse von der Kirche getrennt werden.

(Grubenbrand.) Wie aus der Anna gemeldet wird, ist eine der besten und reichhaltigsten Kohlengruben, und zwar der „Thinfeldschacht“, aus bisher nicht erörterter Ursache vor 14 Tagen in Brand gerathen, doch soll das Feuer bereits localisirt und der Brandort unter Wasser gesetzt, daher gegründete Aussicht vorhanden sein, mit den Arbeiten bald wieder beginnen zu können.

Aufruf

Die liberale Partei der Stadt Arad hält Sonntag, am 14. d. M. Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ eine General-Versammlung ab, zu welcher die geehrten Mitglieder je zahlreicher erscheinen zu wollen, ersucht werden.

Einladung

Die Arader Handels- und Gewerkekammer wird Samstag den 20. d. M. Nachmittags 5 Uhr eine Plenar-Versammlung abhalten.

- Tagesordnung: 1. Gutachten über den dritten Theil des Handels-Gesetzgebuches. 2. Gutachten über den mit Oesterreich im Jahre 1867 abgeschlossenen Handels- und Zollvertrag. 3. Antrag, daß von den seitens des k. ung. Finanzministeriums zu errichtenden zu Tabakfabriken die eine in Arad errichtet werden möge. 4. Gutachten über die Erhöhung des Markt-Tarifes der mit einem geregelten Magistrat versehenen Stadt Makó und 5. über die Herabsetzung der Mauth- und Marktstandgebühren im Marktforte Tornyá.

Öffentlicher Dank

- Dem Arader israel. Humanitäts-Verein sind nachstehende Spenden an Brennholz zur Vertheilung an Nothleidende gewidmet worden u. z.: Von Herrn Brüder Neuman . . . . . 5 Klafter Herr F. D. Mittelmann . . . . . 2 „ Herr Moriz Raabburg . . . . . 2 „ Herr Spizer & Pollak . . . . . 2 „ Herr Bernhard Deutsch . . . . . 1 1/2 „ Herr Philipp Spizer & Sohn . . . . . 1 1/2 „ Herr Johann Bing . . . . . 1 „ Herr Wilhelm Bing . . . . . 1 „ Herr F. P. Chorin . . . . . 1 „ Herr Kohn & Widder . . . . . 1 „ Herr Ignaz Leopold's Söhne in Siegedin . . . . . 1 „ Herr Somensfeld & Schwarz . . . . . 1 „ Herr Moriz Spiz . . . . . 1 „ Herr Emanuel Spiz . . . . . 1 „ Frau Babette Deutsch . . . . . 1/2 „ Herr Eduard Bing . . . . . 1/2 „ Herr Leopold Blau . . . . . 1/2 „ Herr Moriz Fleisch . . . . . 1/2 „ Herr S. Krauß . . . . . 1/2 „ Herr Daniel Mayer . . . . . 1/2 „ Herr Moriz Oppenheim in Wien . . . . . 1/2 „ Herr Ignaz Pollak . . . . . 1/2 „ Herr Adolf Steiner . . . . . 1/2 „ Herr Moriz Verschetz . . . . . 1/2 „ Herr Dr. Wahrmann . . . . . 1/2 „

Den Hochherzigen Spendern wird im Namen des Humanitäts-Vereines und im Namen jener nothleidenden Armen, denen diese Spenden zu Gute kommen, der aufrichtigste und verbindlichste Dank ausgesprochen. Weitere Spenden werden mit Dank entgegengenommen und veröffentlicht werden. — Arad, am 13. December 1873. Heinrich Blau, Vereins-Präsident.

Aufruf

Die geehrten Mitglieder des Arader isr. Humanitäts-Vereines und andere wohlthätige Menschenfreunde haben seit Jahren noch in jedem Winter durch hochherzige Spenden an Geld und Brennholz in natura es dem Vereine ermöglicht, die hierortigen isr. Armen mit Brennholz unterstützen zu können. Nun ist abermals der Winter mit allem Unge- mach, das er für die Armen im Gefolge hat, herein- gebrochen und gar viele Bedürftige warten bereits sehnsüchtig voll der Spenden an Brennholz mit denen sie vom Vereine alljährlich theilt werden. Der gefertigte Ausschuß wendet sich daher ver-

trauensvoll an die geehrten Vereinsmitglieder und andere wohlthätige Menschenfreunde mit der Bitte, dem Vereine Spenden an Geld zum Ankauf von Holz oder Holz in natura widmen und ihre diesfälligen Spenden dem gefertigten Vereinspräsidenten übergeben und dafür in Vor- hinein schon im Namen des Vereines, im Namen jener Unglücklichen, denen sie durch ihre Liebesgaben Erquickung gewähren, den herzlichsten und verbindlich- sten Dank genehmigen zu wollen.

Aus der am 2. December 1873 abgehaltenen Ausschußsitzung des Arader isr. Humanitäts-Vereines. Leopold Rosenber, Heinrich Blau, Secretär, Vereinspräsident.

Aus dem Vereinsleben

Vom Lehrer-Verein der „Arader Gegend.“ Protocoll-Auszug der Ausschußsitzung vom 6. Dec. 1873.

- 1. Das Protocoll der am 8. November abge- haltenen Ausschußsitzung kam zur Verlesung und wurde genehmigt. 2. Präsident meldet, Ihre Hochwohlgeboren Frau Bohus-Szögyeni Antonia als gründendes Mitglied des Vereines an. — Wird zu angenehmer Kenntniß genommen. 3. Präsident ruft die am Unterrichts der Erwachse- nen Theilnehmenden auf, über das Ergebniß der bis- herigen Einschreibung Bericht zu erstatten. Stefan Gre- g u s berichtet aus der Classe auf der Pestier Landstraße, daß bislang 57 Erwachsene eingetragen sind, darunter 41 des Lesens und Schreibens unkundige und 16 Hörer des Unterrichtes über gemeinnützige Kenntniße. Carl M e t h y aus der Schullocalität in der Schul- gasse berichtet, wienach sich dort 6 des Lesens und Schreibens unkundige, für gemeinnützige Kenntniße aber 11, sohin zusammen 17 Erwachsene eingetragen sind. In den übrigen Schullocalitäten meldete sich Niemand. 4. Präsident beantragt die Ausfindung eines Co- mités, welches von Zeit zu Zeit den Unterricht der erwachsenen zu besuchen hat. Wird mit der Modifica- tion angenommen, daß der Vereinspräsident mit bean- tragten Besuchen betraut wird. 5. Das behufs Festsetzung der Modalitäten des Dissertations-Kreises ausgesendete Comité reicht sein diesbezügliches Elaborat ein, welches mit einiger Ver- änderung angenommen wird. Jedem der Verein darin einen mächtigen Hebel seiner geistigen Thätigkeit findet, betraut er dasselbe Comité mit dem Aufsuchen einer entsprechenden Localität für den Dissertations-Kreis. 6. Wird beschlossen, daß der Verein die bisher gehaltenen periodischen Zeitschriften auch weiterhin behält. 7. Kam das offene Schreiben des Präsidenten des Bundes der vaterländischen Lehrervereine Herrn Jo- sef Rill zur Verlesung, in welchem derselbe seine Ver- setzung von Buda-Pest nach M. Theresiopel und de- ren Umstände zur Kenntniß bringt. Aus dem in dem offenen Schreiben aufgenommenen ministeriellen De- crete — indem die Versetzung eine Strafe invol- virt — sind besonders jene Worte von Bedeu- tung, mit welchen J o s e f R i l l dahin ermahnt wird die in seinem Fachblatte bisher befolgte Rich- tung den Rücken zu kehren. — Nach dem Beispiele zahlreicher Lehrervereine des Landes nimmt auch der „Lehrerverein der Arader Gegend“ diesen im Zeital- ter der Pressefreiheit den Volkserziehern gegenüber au- tag gelegenen constitutionellen Ton mit Indignation auf und votirt Herrn J o s e f R i l l für seine auf dem Felde der Erziehung, wie auch in der pädagogi- schen Literatur sich erworbenen unzweifelhafte Ver- dienste volle Anerkennung und aufrichtiges Vertrauen. R u d o l f G y ö r g y ö s s y, Vereinsnotär.

Volksmirthschafts- und Handels-Zeitung

Wochenbericht der Arader Lloyd-Ge- sellschaft. Arad, 13. December.

Getreide. Die Witterung der verfloßenen Woche war anhaltend heiter und frostig. Der Stand der Wintersaaten ist allenthalben ein recht befriedigender nur wäre ein ausgiebiger Scher- fall als schützende Decke für den Anbau sehr erwünscht. Die Hauffe welche in der vorgehenden Woche an allen Märkte herrschte, ist nicht nur zum Stillstehen gekommen sondern hat einen starken Bauffe Platz de- macht, so daß besonders Weizenpreise eine Einbuße von 15—30 fr. per Z.-Ctr. erlitten. An unserem Plage war das Geschäft sehr belanglos und beschränkte sich zumeist auf den Localconsum. Weizen 80—81 pfd. fl. 6.50—70, 82 pfd. fl. 6.85, 83 pfd. fl. 6.95 bis fl. 7.— pr. Zolctr.

Korn fl. 4.50—60 pr. 80 Pfd. Gerste fl. 3.25—35 pr. 70 Pfd. Mais fl. 4.30—35 pr. Zolctr. Hafer fl. 3.80—85 pr. Wien. Ctr.

Spiritus. Bei knappen Vorräthen und guter Nachfrage, erhielt sich das Geschäft im Laufe der Woche fest, Preise erhöhten sich, wohl nicht in dem Verhält- niß als Braufrüchte sich vertheuerten. Prompt en gros bedingt heute bis 66 sammt Faß, en detail 63 1/2 bis 64, ohne, 66—67 sammt Faß.

K. & K. Buda-Pest, 12. December. (S p i r i t u s.) — (Original-Bericht) — Spiritus bleibt bei Mangel an prompter Waare fest und durch die Einstellung der Dampfschiffahrt und des Aufhörens von Zusätzen aus der Donaugegend wird einer wei- tern Festigung der Preise entgegengefehen. Neue Me- thode 64—65 fr., Kartoffelwaare 65—66 fr., alte Methode Preßhefenwaare 69 fr. notirten.

Wiener Waarenbörse, vom 12. December. (Halb 1 Uhr Mittags.) In Getreide ist es sehr ruhig Angebot und Nachfrage sind gleich schwach, nur in Roggen sind der Bedarf, sowie die Kaufkraft ge- ringer als die Auerbietungen. Galizische gewöhn- liche Waare ist zu fl. 5.30—50, beste Sorten zu fl. 5.60—70 ab hier offerirt. R ü b ö l notirte bei stag- nirenden Verkehr die gestrigen Preise; dasselbe gilt von Petroleum, worin ebenfalls nur wenig ge- handelt wird. Spiritus fest, sowohl in effectiver als auch in Terminwaare.

Wiener Börse vom 12. December. Günstigere auswärtige Notirungen und die neuerliche Her- absetzung des Zinsfußes der Englischen Bank bewirk- ten an der heutigen B o r s e eine Besserung der Course. Creditactien setzten zu 240.75 ein und hoben sich bis 241.75; Anglobank-Actien gingen von 127.75 auf 130.75; Unionbank-Actien 141, Bankactien 1008, Ungarische Bodencreditanstalt 48.75, Vereins- bank 14.50.

Auch Baubankwerthe gingen höher. Allgemeine Baubank erhöhten ihren Cours von 56 auf 57.50. Anglo-Baubank von 87.50 auf 89.50, Bauverein 22.50, Wechsel-Baubank 14.50. Staatsbahn 341, Lombarden 175.75.

Um 11 Uhr notirte man: Creditactien 241.50, Anglobank-Actien 149.50, Unionbank-Actien 110.50, Lombarden 175.50, Allge- meine Baubank 56.50, Anglo-Baubank 88.25.

Die Mittagsbörse begann in flauer Stimmung, die jedoch bald einer mäßigen Erholung Platz machte. Besonders der Cours der Anglobank- Actien war stärker afficirt. Anfangs zu 127 und 127.50 ausgedoten, waren sie später mit 128 be- geht. Ein lebhafteres Geschäft entwickelte sich in Ac- tien der Allgemeinen ungarischen Bodencreditan- stalt, die bis 52 stiege. Es liegen vornehmlich Kauf- Ordres aus Pest vor, von wo aus die Nachricht ver- breitet wird, die Bank werde den Zänner-Coupon einlösen. Creditactien 240.25, Anglo 128, Union 109.50, Vereinsbank 13.50. Allgemeine - Baubank 55.75, Anglo-Baubank 87, Bauverein 22, Wechsel- bank 13.75. Brigittenauer 13, Parcellirungs-Bauges- ellschaft 18.

Carl Ludwig-Bahn 243. Napoleonsd'or 9.11. Die zweite Börsenhälfte war bei äußerst be- schränktem Geschäft matt. Creditactien 240, Ungari- sche Bodencreditanstalt 53, Anglo 127.50, Franco 32.50, Vereinsbank 13, Union 107.50. Seehand- lung 28.50.

Allgemeine Baubank 55.75, Anglo-Baubank 87, Bauverein 21.90, Wechsel-Baubank 12.75, Brigittenauer 13.

(S c h l u ß d e r B ö r s e.) Um 1 Uhr 30 M.: Creditactien 239.75, Anglobank 127.25, Unionbank 106.50, Francobank 32, Allgemeine Baubank 55.50, Anglo-Baubank 86.75, Bauverein 21.90, Wechsel- Baubank 14, Brigittenauer 13.50. Matt. Geschäftstlos

Telegramm der Arader Lloyd-Ge- sellschaft.

Buda-Pest, 13. December. Getreide- geschäft. Prompter und Termine Weizen total geschäftstlos. Tendenz flau, Witterung milde.

(Verlosungen.) Sachsen - Me i- ningen-Lose.) Bei der am 1. d. M. in Mei- ningen vorgenommenen Verlosung fiel aus den am 1. November verlosenen Serien Nr. 42 54 481 895 1026 1109 1394 2714 2768 2991 3239 3449 4291 5943 6009 6901 7243 7462 7583 und Nr. 9401; der Haupttreffer mit 15,000 auf Serie 3449 Nr. 24; ferner gewinnen je 500 Gulden: S. 42 Nr. 38; S. 2768 Nr. 43 und S. 7583; Nr. 17; je 100 Gulden: S. 54 Nr. 17 und 27; S. 481 Nr. 18; S. 895 Nr. 48; S. 1026 Nr. 40; S. 2714 Nr. 32; S. 3449 Nr. 6 8 und 38;

6901 Nr. 29; 7233 Nr. 17; 7583 Nr. 48 und 9401 Nr. 8 12 und 28; je 20 Gulden...

Die Arader Handels- und Gewerbebank verzinnt Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit 5% zu 3 Tage...

Licitationen. In Arad am 20. December l. J., Vormittags 9 Uhr, die von Franz Karanits in Beschlag genommenen Fahrnisse...

mondháza am 19. Jänner l. J., Vormittags 10 Uhr, die von der Familie Biró gerichtlich in Beschlag genommenen Grundstücke...

(Eingefendet.) Am 11. d. M. hat in Neu-Ad die Eröffnung des neu ins Leben getretenen Lesevereins im Verein sämtlicher Honorationen des Ortes...

Ferner halten wir es für unsere Pflicht, dem Gastegeber im Gasthose „zur Traube“ Herrn Anton Stranšký, für seine Opferwilligkeit, die er bei Einrichtung des vorher verwahrlosten gewesenen, nunmehr elegant ausgestatteten Locales, documentirte, dann für seine zuvorkommende, prompte Bedienung...

Verstorbene in Arad. (Vom 5. bis 12. December.) Invere Stadt. Regine Weiß, Lehrerstochter, 29 Tage, Fraißen.

Rudolf Silbermann, Arme, 64 Jahre, Typhus. Rudolf Gotreich, Kaufmann, 43 Jahre, Lungentzündung. Georg Aléber, Waisenamts-Cassier, 81 Jahre, Altersschwäche. Esther Duffa, Binders-

gattin, 36 Jahre, Rindbettstieber. Anton Luffner, Maurer, 56 Jahre, Lungensticht. Helene Reduts, Tagelöhnerswitwe, 65 Jahre, Altersschwäche. Anton Kerekes, Beamter, 78 Jahre, Altersschwäche. Magdalena Maczel, Tagelöhnergattin, 60 Jahre, Lungensticht. Emilie Kunstler, Fleischerstochter, 6 Jahre, Majern. Michael Simon, Tagelöhner, 70 Jahre, Lungenentzündung. Johann Szekeres, Wirth, 43 Jahre, Gehirnentzündung. Barbara Hajdu, Zimmermannsgattin, 28 Jahre, Lungensticht.

Josef Kovács, Tagelöhner, 28 Jahre, Typhus. Barbara Haich, Binderswitwe, 50 Jahre, Lungensticht. Michael Modi, Tagelöhner, 50 Jahre, Wassersticht. Mariuca Boar, Alermannstochter, 2 Jahre, Abzehrung. Stigor Morodán, Hirt, 60 Jahre, Wassersticht. Lenke Sirian, Tagelöhnergattin, 36 Jahre, Abzehrung. Alés Káprás, Tagelöhnersohn, 20 Jahre, Typhus.

Stefan Antonovits, Barbiersohn, 7 Jahre, Wassersticht. Paul Falhaf, Tagelöhner, 54 Jahre, Typhus.

Theater. Heute Sonntag den 14. December 1873 unter der Direction des Gustav Hubay: Hier zum ersten Male: PETŐFI. Schauspiel in 5 Acten von Egerváry P. Ödön. (Regisseur Prielle) Anfang 7 Uhr — Ende nach 9 Uhr.

Temesvárer Lottoziehung vom 13. December. 28 88 19 78 56

Notirungen der Wiener Börse vom 12. December. Table with columns for Gold, Waare, and various market indicators like Schluss-Course der Wiener Börse, Staats-Anleihen, Eisenbahn Action, etc.

Die Romanheldinnen. Launige Erzählung von J. Krüger. Letztes Capitel. Alte Bekannte. (22. Fortsetzung und Schluss.) Es war schon der Herbst herangerückt, als die Hochzeit der jungen Paare stattfand...

Mahlzeit und dann zur Nacht ein glänzender Ball abgehalten werden. Um die fünfte Stunde des Nachmittags war der Schützenaal und zum Theil auch der hübsche, geräumige Garten, der zur Seite des Gebäudes lag von fröhlichen Leuten gefüllt. Viele von den Gästen ergingen sich, miteinander plaudernd, im Garten...

ich das Gesicht vergessen, das mich vor Kurzem mit Schrecken und Grausen erfüllt hat. Und dieser Mann in Gesellschaft meines Schwiegerjohnes — er muß nicht wissen, wer der Unhold ist, sonst würde er so gleich die Polizei rufen lassen. Roden selbst hat ihn niedergeschossen und nun lebt er und befindet sich unter den Hochzeitsgästen — wer weiß, ob seine Spießgesellen nicht auch noch leben und sich hier befinden? Schnell, schnell, ich muß meinen Schwiegerjohn warnen, um ein gräßliches Unheil zu verhüten.

So melde die Witwe doch darauf... Aber die Sie hatte sich... Die getän Angit befreit, ten Herren mit höchsten Grad... SC find vom firende mö reichen. T bereits er... Hrnn k...

„So — so muß ich mich geirrt haben,“ stammelte die Witwe. „Aber diese Aehnlichkeit — ich hätte doch darauf schwören wollen, daß er — nun Gott sei Dank, Sie haben mir die Ruhe wiedergegeben.“

Aber diese sollte bald wieder gestört werden. Sie hatte sich kaum einige Schritte von Roden entfernt, als ihr Blick auf mehrere feingekleidete Herren traf, in denen sie die Spitzbuben zu erkennen glaubte, die der Räuberhauptmann als Trauungszeugen bei der Vermählung, welche durch das Zerbrechen eines Topfes geschehen sollte, herbeibefohlen hatte. Diesem neuen Erschrecken folgten neue Fragen, die sie dies Mal aber an beide Schwiegerjöhne richtete. Auch jetzt erhielt sie eine Antwort, die ihre sieberhaft bewegten Nerven beruhigte. Man nannte ihr Namen und Stand dieser Gäste. Der eine war der Unterförster Werner, der zweite der in nächster Stadt wohnhafte Advocat Bilsheim, ein früherer Studiengenosse des Arztes, und der dritte der Holzhändler Hartmann, mit dem Roden seit mehreren Jahren in Geschäftsverbindung stand.

Die getäuschte Frau war nun zwar von ihrer Angst befreit, aber daß die Aehnlichkeit der ihr genannten Herren mit den Spitzbuben im Waldgebirge im höchsten Grade frappant war, wollte ihr nicht aus dem Kopfe und jedes Mal, wenn sie die Herren, welche bei der Wahlzeit in ihrer Nähe saßen, an-

blickte, konnte sie sich eines leisen Fröstelns nicht erwehren.

Die Hochzeit beider Paare ging vorüber, wie alle solche Feste, dessen Hauptpersonen lebenswerthe glückliche Menschen sind. Es wurde gut gegessen, tüchtig getrunken, viel getoastet, und endlich bei den Klängen eines vollen Orchesters getanzt bis zum Morgenschimmer. Dann führten Roden und Wildau ihre jungen schamhaft zitternden Frauen, die von der Mutter mit einem Thränenstrom entlassen wurden, in ihre Heimstätten ein, der Arzt in seine Wohnung in der Nähe des Bärenberger'schen Hauses, der Architect aber fuhr mit seinem durch List so schnell erlangten Kleinode nach der nahen größeren Stadt, wo er seit mehreren Jahren domicilirt war und seine Hauptbeschäftigung hatte.

Erst nach mehreren Wochen, als Bärenberger die jungen Eheleute zu einer kleinen Fête, die er ihnen zu Ehren gab, eingeladen und der reichlich gespendete Wein die Zungen der Männer gelöst hatte, erfuhren Theudelinde und ihre Töchter, daß alle Aengsten und Schrecken, die sie im Waldgebirge ausgestanden, nur eine schlaue angelegte Comödie gewesen seien, um sie von der für die Prosa des Lebens nicht passenden Romantik zu heilen und daß die Herren, die Madame Städel auf dem Hochzeitsballe so in Angst gesetzt, die Hauptacteurs in derselben abgegeben hatten.

„Aber es brannte doch wirklich unter uns“, sagten die jungen Frauen, „als wir in der Holzhütte übernachteten.“

„Ihr irrt Euch“, versetzten lachend ihre Männer. „Der von uns bestochene Holzhauer hatte unten eine bengalische Flamme angezündet, deren rother Schein Eure Augen blendete. Das hölzerne Gebäude dient noch heute den wackeren Holzschlägern, die im Dienste meines Freundes Hartmann stehen, zur Herberge und zum Nachtlager.“

Die jungen Frauen wollten nach diesen Enthüllungen anfangs zürnen, aber ihr Unwille wurde von den fröhlichen Gatten mit Küffen erstickt. Theudelinde aber sagte:

„Es sei Alles vergessen und vergeben; denn was geschehen, ist doch nur zu Eurem und meinem Besten geschehen. Ich bin durch diese Comödie eine vernünftige Mutter und Ihr seid durch sie Frauen geworden, wie der Verfasser eine solche schildert in meinem Lieblingsbuche: Eliza, oder; Das Weib, wie es sein sollte.“

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg  
Redactionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse in A. S. Steiniger'schen Hause

ton Luffe,  
eine Reduct,  
he. — An-  
schwäche. —  
Jahre, Lun-  
rstöchter, 6  
glöhner, 70  
Seteres,  
Barbara  
Lungenjucht.

Diphthos. —  
re, Lungen-  
Jahre, Was-  
stöchter, 2  
Hirt, 60  
glöhnersgat-  
rás, Tag-  
Jahre, Was-  
54 Jahre,

1873

I.  
n. (Registreur  
Uhr.

ecember.

56

Gold	Wahr
95	95 70
95 42	95 8
5 80	6 -
113 0	113 75
44 8)	44 85
5 87	5 39
9 1/2	9 10 1/2
108 9	109 1/2
1 59 1/2	1 59 1/2

Cours

in Wien

1873.	69 30
und	74 3/4
	102 50
	99 1/2
	239 -
	113 6/8
	108 60
	9 09 -

Kurzem mit  
dieser Mann  
— er muß  
ürde er so  
st hat ihn  
ndet sich un-  
seine Spieß-  
er befinden?  
ersohn war-  
en.“

og ihn zur  
Mann kenne,  
geplaudert

nd von mir,  
einhold, der

Räuber und

er, ich kenne  
genau. Wie  
lung?“

# SCHANKREGALIEN-Verpachtung.

Die herrschaftlichen Schankregalien in

## Ternova und Kurtakér

sind vom 1. März 1874, angefangen zu verpachten. Hierauf Reflektirende mögen ihre Offerte bei der Güterdirection in Sikula einreichen. (1008—23)

### Tanzschul-Anzeige.

Ich beehre mich hiemit einem hochachtbaren Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich meine bestrenommirte

## TANZSCHULE

bereits eröffnet habe, wo ich in den neuesten National- und Gesellschaftstänzen auf das beste und schnellste Unterrichts ertheile. Da sich meine Tanzschule des besten Rufes erfreut, so erlaube ich mir die geehrten Gönner zu ersuchen, ihre Kinder an dem Tanzunterricht theilnehmen zu lassen, sowie auch die Handelsreisenden und die Schuljugend zu recht zahlreichen Besuchen meiner Tanzschule einzuladen.

Arad, im December 1873.

Schachmatt  
A. CORONELL,  
Tanzlehrer.

(1009—3)

Die Wohnung befindet sich am Kohlplatz, Cukuly'schen Hause Nr. 3.



14 fl.

echt amerikanisches

## PETROLEUM

bei  
B. Deutsch,

nächst dem Kloster.

(871—5)



Attest eines der ersten Professoren der k. k. Klinik zu Wien.

Herrn k. k. Hof-Bahnarzt Dr. J. G. Popp

in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Ich habe Ihr

## Anatherin-Mundwasser

geprüft und empfehlenswerth gefunden.

Wie n.

Prof. Oppolzer,

emeritirter Doctor magist. Prof. der I. Klinik zu Wien, I. fachs. Rath zc.

(131 8.2)

### Depots:

In Arad bei den Herren Reinhardt und Bendik, dann Tones & Comp., W. S. Primmer, F. Ströbl, in der Parfümerie-Handlung des Heinrich Elias, des Armin Elias und in der des J. v. Schwelgenreber, Jos. Biztritzky u. G. Habereger Specereihändler, Hauptplatz.

Pécska: Stiller Aug., Apoth.; Nagylak: Lenhardt, Apoth.; Gyula: Müller Apoth.; Simánd: Csiky Apoth.; Pankota: Tanti, Apoth.; Hold-Mező-Vásárhely: J. Adler, Apoth.; Orosház: Medvetzky, Apoth.; Sarkad: Trajanovits, Apoth.; Makó: Well Mark.; Siklós: Nyers, Apoth.; Vásárhely: Bitchler; G.-Szt.-Miklós: Nalbolt, Apoth.; Mikó M.; Szegedin: M. Kovács & L. Kovács, Apoth.; Hatzfeld, F. Schmur; Szentes: Eladórför, Apoth.; Szabadka: Milkó, Félégyháza: Hoffner, Apoth.; Lippa: Bánn Josef, Apoth.; Bözörmény: M. Lányi, Apoth.; Grosswardein: J. Janki, M. Huzella, K. Bortinsky und F. non; Halas: Novák, Apoth.; Neu-Arad: C. Wagner; Temesvár, J. Szandavár, A. Quirinyi, Apoth.; J. Kraul. K. Jankner & J. C. Pec, Apoth.; Déva: Bosniak & Gergely; Baja: Eraföld & Söhne; Oszegied: A. Porhay, Apoth.; Delta: J. Braunmüller, Apoth.; Gr.-Kikinda: Kisslin für M.; Ilak: L. Kempner.

## Zu vermieten

sind: im Schreyer'schen Hause, Hauptplatz Nr. 22, ein schönes geräumiges Gewölb sammt Wohnung und lothort zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt Jacob Schreyer, Hauptplatz Nr. 22, im 1. Stock (813—17 17) Arad, im September 1873.

## Die Verkaufs-Niederlage in Arad der Anglo-Continental-Thee-Association

in London, (eigene Importation aus China) empfiehlt ihre feinsten Theesorten in Original Paquetten u. zw.

Nr. 1 a 1/2 Kilo oder 1 Zoll-Pfund fl. 2.50.

" " " " " " " " " " 1.35.

Nr. 2 a 1/2 Kilo oder 1 Zoll-Pfund fl. 3.—

" " " " " " " " " " 1.60.

Nr. 3 a 1/2 Kilo oder 1 Zoll-Pfund fl. 3.50.

" " " " " " " " " " 1.85.

Ferner alle Sorten echte Rum's, Cognac, Slivovitz, Champagner-, Malaga- und Muskat-Lunel-Weine, echte Pariser-Chocolade und Vanille-Theebrod billigt bei

### Tones und Comp.

(990—3)

„Zum schwarzen Hund“

## Für Mehlhändler

### Consumenten.

In meiner Dampf-mühle nächst der Lederfabrik, vermahlt ich Weizen zu Flach für 50 kr. den Mezen, Weiß für 1 fl. den Mezen (981—6.6)

Jacob Winkler's Sohn.

## Für Tischler und Wagnermeister

empfehlen wir die auf unserem hiesigen Holzlagerplatz befindliche

## Rusten-Bretter

### Posten

zu äußerst billigen Preisen, ebenso billige Eisenposten zc. zc.

Ch. Wallfisch u. Söhne,

(1019—1.3)

und Ignatz Kremmer.

### Avis.

Hilfsuchenden, an Augen-, Ohren-, Nerven-, Gebärmutter-, so wie an Haut- und rheumatischen Krankheiten Leidenden, ferner Geschlechts-Franke, die Syphilis in jeder Form, empfehle ich mein seit 35 Jahren practisch begründetes Heilverfahren, und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß ich die Syphilis weder mit od noch mit Quecksilber und nie mit äusseren Mitteln behandle, zugleich mache ich aufmerksam daß ich auch das Wechselfieber ohne Chinin heile.

Ordinationsstunde bis 9 Uhr Morgens

Nachmittags 4

Wohnt in Cziffra'schen Hause Hauptgasse Nr. 47.

M. Pataky,

(444—45)

prac. Arzt.

